



Kontaktbrief*plus* 2016

Kunst

Aufgabenwahl in den schriftlichen Abiturprüfungen Kunst

Das Staatsministerium hat für die schriftliche Abiturprüfung 2016 die Auswahl der Aufgaben im Fach Kunst ausgewertet:

Von den 39 306 Schülerinnen und Schülern, die an bayerischen Gymnasien zum Abitur angetreten sind, absolvierten 1266 Prüflinge die schriftliche Abiturprüfung in Kunst, das sind etwas weniger als im Vorjahr. Von ihnen bestanden haben 1194 Abiturienten.

Etwa die Hälfte (672) der angetretenen Prüflinge wählte die Aufgabe mit praktischem Schwerpunkt, ein knappes Drittel (401) die mit gleichwertigem und etwa ein Sechstel (193) die mit schriftlichem Schwerpunkt.

Auswertung der Abiturprüfung 2016

Die Landesstatistik zur Abiturprüfung liefert für das Fach Kunst folgende Ergebnisse:

Die schriftliche Abiturprüfung in Kunst wurde mit einem Notendurchschnitt von 2,07 absolviert, die durchschnittlichen Halbjahresleistungen 11.1 bis 12.2 dieser Abiturienten waren bei einem Schnitt von 1,71 deutlich besser. Der Gesamtschnitt aller Abiturienten liegt bei 2,30. Auch im Vergleich mit den schriftlichen Prüfungen in anderen Fächern schneidet Kunst dieses Jahr wieder relativ gut ab, was sich wohl darin begründet, dass durch die Entscheidung für das Additum eine eher hohe Motivation gegeben ist.

Im Kunst-Kolloquium wurden 7831 Schülerinnen und Schüler geprüft (20 % des Jahrgangs). Damit setzt sich der Trend zu einer Zunahme der Kunst-Kolloquien weiter fort. Die Durchschnittsnote liegt mit 2,01 in etwa gleichauf mit dem Schnitt aus der schriftlichen Prüfung, daran hat sich im Vergleich zum Vorjahr nichts geändert.

Nach wie vor entscheiden sich deutlich mehr Mädchen als Jungen für das Kunstabitur, insbesondere als 3. Prüfungsfach, und erzielen dabei signifikant bessere Leistungen:

schriftliche Prüfung: 994 Mädchen, 200 Jungen
Kolloquium: 5387 Mädchen, 2444 Jungen

weiblich: Abitur. schriftl.: 2,01 (994) / mündl.: 1,89 (5387)
männlich: Abitur. schriftl.: 2,33 (200) / mündl.: 2,26 (2444)

Ein Blick auf die Ergebnisse aus den Seminaren zeigt aber, dass die geschlechtsspezifische Notenverteilung allgemeiner Natur ist (die unten aufgeführte Statistik bezieht sich auf alle Fächer):

weiblich: P-Sem 1,42, W-Sem Ges. 1,85 (Arbeit 1,97 mündl. 1,65)
männlich: P-Sem: 1,79 , W-Sem Ges. 2,22 (Arbeit 2,36, mündl. 1,95)

Wenig überraschend ist es daher, dass auch beim Gesamtergebnis der Abiturnote die Mädchen vorne liegen:

weiblich: 2,20
männlich: 2,43

Rückmeldungen zum LehrplanPLUS

Auf den Fachbetreuer tagungen zum LehrplanPLUS gab es Gelegenheit, auch inhaltlich über den neuen Lehrplan zu diskutieren. Die meisten Kolleginnen und Kollegen sehen im LehrplanPLUS einen deutlichen Gewinn gegenüber dem bisherigen Lehrplan und gehen davon aus, dass er sich gut umsetzen lassen wird. Dennoch gab es vereinzelt auch Bedenken oder Kritik und so soll einigen Einwänden hier begegnet werden.

„Die Plastik taucht im Lehrplan nicht als eigenständige Gattung auf und verliert damit an Relevanz.“ Richtig ist, dass Plastik und Skulptur keinen eigenen Lernbereich bilden, dreidimensionales Arbeiten ist vielmehr zumeist im Lernbereich Architektur und Produktdesign verortet. Beim Lesen der Kompetenzerwartungen wird aber deutlich, dass es dabei keineswegs nur um Arbeiten im angewandten Bereich geht, sondern um eine sehr breit und vielseitig angelegte Entwicklung gestalterischen Könnens, den Erwerb von Materialkenntnissen und um die ästhetische Auseinandersetzung mit Dingen und Räumen. Zudem bezieht der im Lehrplan verwendete Bildbegriff neben Malerei, Zeichnung, Fotografie und Video explizit alle dreidimensionalen Werke mit ein. So liegt es im Bereich der Kunstgeschichte, die zumeist im Lernbereich Bildende Kunst angesiedelt ist, an vielen Punkten in der Verantwortung der Lehrkraft, den Fokus auf eine bestimmte Gattung zu richten.

„Sollen die Schüler jetzt nur noch zeichnen?“ Richtig ist, dass die Zeichnung im LehrplanPLUS einen höheren Stellenwert einnimmt, als zuvor. Unbestreitbar dürfte aber sein, dass eine zeichnerische Grundlage die Voraussetzung für wesentliche gestalterische Arbeiten erfüllt. Zudem müssen bei vielen Schülerinnen und Schülern erkennbare Defizite beim Zeichnen eingeräumt werden. Der LehrplanPLUS versucht, dem mit einem durch alle Jahrgangsstufen sich entwickelnden, progressiven Kompetenzerwerb zu begegnen. Es ist aber keineswegs so, dass andere bildnerische Arbeitsweisen vernachlässigt würden, an vielen Stellen ist der Lehrplan so interpretierbar, dass Entscheidungen für eine bestimmte Technik nicht vorweggenommen werden.

„Die Parallelperspektive überfordert Sechstklässler.“ Neben anderen Methoden zur Raumdarstellung wird die Parallelperspektive erstmals in der 6. Jahrgangsstufe genannt. Gemeint ist aber keineswegs das einwandfreie Beherrschen einer isometrischen Raumdarstellung, sondern die schlichte Erkenntnis, wie einzelne Gegenstände oder architektonische Elemente mit Raumlinien greifbarer, dreidimensionaler dargestellt werden können. Die Schüler sollen ein Bündel an Möglichkeiten kennenlernen, wie sie die Raumwirkung ihrer Bilder steigern können. Deutlich wird das angestrebte Niveau in Bezug auf die Parallelperspektive auch beim Vergleich mit den Kompetenzerwartungen für die 7. Jahrgangsstufe.

„Die Aufgaben im Serviceteil sind doch unter normalen Bedingungen gar nicht machbar.“ Der Serviceteil illustriert den Lehrplan in beispielhafter Weise, die vorgestellten Materialien sind reine Angebote. Um sich die didaktischen Möglichkeiten kompetenzorientierten Unterrichtens zu erschließen, sind einzelne Schritte sehr ausführlich dargestellt und werden immer wieder reflektiert. In der

Tat wird man im Schulalltag nicht jeder Aufgabenstellung dieses Maß an Aufmerksamkeit widmen, knappe Zeit zwingt mitunter zu ungewünschten Abkürzungen. Dennoch sind alle vorgestellten Materialien unter normalen Bedingungen entstanden und erprobt. Der Serviceteil soll einen Materialpool darstellen, aus dem sich Lehrkräfte für die Unterrichtsgestaltung bedienen können. Selbstverständlich bleibt es jedem Nutzer überlassen, die Aufgaben abzuwandeln, zu kombinieren oder auch nur Teile daraus zu verwenden.

W-Seminar

Bei den Planungen für W-Seminare tauchen für das Fach Kunst immer wieder Unsicherheiten auf; insbesondere in der Kommunikation mit Oberstufenbetreuern müssen die kunstspezifischen Arbeitsweisen mitunter gerechtfertigt werden. Die enge Verbindung theoretischer und praktischer Arbeitsweisen ist aber im Grundverständnis des Fachs verankert und soll auch in der Seminararbeit realisiert werden können. Im Kontaktbrief war die Bearbeitung praktischer Teile im W-Seminar in Kunst bereits thematisiert worden, hier sollen ein paar Aspekte dazu vertieft und ergänzt werden.

Informationen zu einem Thema zu recherchieren, zu sammeln, aufzubereiten und zu strukturieren sind wichtige Kompetenzen beim wissenschaftlichen Arbeiten. Dies kann - unter Berücksichtigung einer klar formulierten Fragestellung - mit bildnerischen Mitteln, sei es mit Fotografien, Zeichnungen oder mit Film, ebenso geschehen wie mit sprachlichen Mitteln.

Experimentelle Verfahren werden angewendet, um z. B. Themenfelder explorierend freizulegen und um aus einer großen Vielfalt an Ideen zu schöpfen. Die bildnerischen Experimente können ergebnisoffen sein, sie befördern insbesondere das Verständnis von Materialien und den ihnen immanenten Ausdrucksmöglichkeiten.

Die Gewichtung praktischer und schriftlicher Anteile in der Arbeit darf individuell unterschiedlich ausfallen. Unter Umständen lässt sich eine getrennte Bewertung gar nicht vornehmen, etwa wenn reflexive Passagen im schriftlichen Teil sich unmittelbar auf die bildnerische Praxis beziehen. Es ist auch nicht zwingend, die Gewichtung für alle Arbeiten eines Seminars einheitlich zu regeln, da verschiedene Themenstellungen auch unterschiedliche Herangehensweisen bedingen können. In jedem Fall aber müssen die Kriterien sowie die Gewichtungen in der Phase der Themenvergabe klar und transparent gemacht werden.

Die allgemeinen Bewertungskriterien für W-Seminararbeiten können um fachspezifische Kriterien ergänzt werden, z. B.

- Artikulation bildnerischer Fragestellungen
- werktechnisches Können
- zweckgerichteter Einsatz bildnerischer Mittel

Klausuren in der Oberstufe

Auch zu Anforderungen in der Oberstufe und zu unterschiedlichen Prüfungsformaten steht im Kontaktbrief bereits Hinführendes, das hier ergänzt werden soll. Wie in der W-Seminararbeit gilt es, praktische Fertigkeiten und reflexive Kompetenzen gleichermaßen zu erwerben. Dieses Spektrum muss sich auch in den Klausuren abbilden. Eine Verengung auf die reine Reproduktion kunstgeschichtlichen Wissens ist nicht zielführend. Vielmehr zeigt sich die Fähigkeit im Anwenden werkanalytischer Methoden im Entschlüsseln von Bildsprachen und im Erschließen von stilistischen, historischen und weltanschaulichen Zusammenhängen.

In der bildnerischen Praxis können aufgrund der knappen Prüfungszeit nicht immer fertige Produkte oder Werke entstehen. Vielmehr zeigen die Schülerinnen und Schüler das Entwickeln von Ideen und die Anbahnung eines bildnerischen Gestaltungsprozesses. Schritte aus dem Entwurfsprozess können die Offenheit im Aufgreifen thematischer Vorgaben, die gestalterischen Fähigkeiten sowie die Versiertheit im Umgang mit Materialien mitunter deutlicher abbilden als unter Zeitdruck vermeintlich abgeschlossene Ergebnisse.

Hingewiesen wird auch auf die Möglichkeit, eine Schulaufgabe durch andere, gleichwertige Leistungsnachweise zu ersetzen, nach § 54 (2) GSO. Dies muss aber für alle Kurse im selben Fach gelten, die Entscheidung dazu fällt die Lehrerkonferenz zu Beginn eines Schuljahres. Die Ziele und Ansprüche eines solchen Projekts sollten sein:

- eigentätige Recherche der Schüler zu einem gestalterischen Thema,
- Abdeckung von fachspezifischen Arbeitsweisen, die in der Klausur nur bedingt abgebildet werden können, wie z. B. Arbeit mit Medien, Performance, raumbezogene Arbeiten,
- Bessere Ermöglichung mehrschrittiger Arbeitsweisen und individuelle Lösungsansätze zu gestalterischen Herausforderungen.

Um die Arbeit in der Oberstufe weiter zu entwickeln, werden sich künftig Fortbildungsangebote und ggf. auch eine Handreichung an der Thematik ausrichten.

crossmedia-Wettbewerb

Der jährlich stattfindende crossmedia-Wettbewerb naht wieder. Anmeldeformular und Teilnahmebedingungen sind als PDF auf der Website abrufbar. Einsendeschluss ist der 1. Oktober.

crossmedia ist ein Wettbewerb für bayerische Schülerinnen und Schüler, die sich kreativ mit digitalen Medien beschäftigen. Alle, die mit dem Computer, Tablet oder Handy gestalterisch aktiv sind, können in einer der sieben Sparten des Wettbewerbs gewinnen:

Foto/Grafik/Layout, Musik/Sound/Clip, Sprache/Text, Apps/Webs, Short Film, Games und 3D.

Bei der Preisverleihung werden die nominierten crossmedia-Wettbewerbsbeiträge live präsentiert und honoriert, dieses Jahr erstmalig in den Räumen des Bayerischen Rundfunks im Herzen Münchens. Viele der bisherigen Teilnehmer und Gewinner wurden von Kunstlehrerinnen und -lehrern zur Teilnahme motiviert. So entstanden eindrucksvolle Wettbewerbsbeiträge im Unterricht oder in Wahlkursen, aber ebenso viele Beiträge sind private Schülerprojekte, bei denen die Lehrkraft nur die Kontaktadresse liefert. Sprechen Sie digital interessierte Schüler auf crossmedia an! Immer öfter wird der "crossmedia-Wettbewerb" auch als W- und P-Seminar angeboten. Oberstufen-Schüler nehmen ein solches Kursangebot gerne an und arbeiten sich selbständig in die nötigen Programme ein. Als Kunstlehrkraft kann man sich auf die ästhetische Beratung konzentrieren und braucht sich kein spezielles IT-Wissen anzueignen. Der Einsendeschluss am 1. Oktober und die Preisverleihung im November passen ideal in den Seminar-Zeitplan. So bleibt über die Sommerferien Zeit, das Feintuning durchzuführen. Nach §56 Abs. 3 GSO können geeignete Wettbewerbsbeiträge sogar die Seminararbeit ersetzen.

Der crossmedia-Wettbewerb wird ausgerichtet von der LAG Neue Medien e.V., unterstützt durch den Landeswettbewerbsleiter Thomas Sternagel, und das Bayerische Staatsministerium für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst in Kooperation mit dem Bayerischen Rundfunk.

sprachlos - kunstvoll

Mit „sprachlos – kunstvoll“ liegt eine qualitätsvolle Sammlung an Materialien für den Kunstunterricht in sprachlich heterogenen Lerngruppen vor. Durch die Zunahme von Schülern mit Migrationsgeschichte verändert sich an vielen Schulen das Lernen, die gemeinsame Arbeit, das Atmosphärische im Miteinander. Vielerorts bringen Schülerinnen und Schüler sehr unterschiedliche Lernvoraussetzungen und zum Teil nur geringe Deutschkenntnisse mit. Anna-Maria Schirmer und Wolfgang Jung haben im Rückgriff auf Vermittlungsbeispiele in KUNST+UNTERRICHT Vorschläge zur Arbeit für den sprachsensiblen Kunstunterricht in diesen heterogenen Lerngruppen erarbeitet. Download <<http://kunstpaedagogik.userweb.mwn.de/sprachlos-kunstvoll.pdf>> (8 MB)

Lehrerzeichnung und Schülerzeichnung

Zeichnend das Zeichnen erklären: Im Fokus eines geplanten Heftes von Kunst+Unterricht, das einmal mehr das große Thema Zeichnen aufrollt, steht die Zeichnung des Lehrers. Kunstlehrer kommunizieren im Unterricht nicht nur verbal, sondern in besonderer Weise visuell, indem sie an der Tafel oder auf dem Skizzenblatt zeichnen. Obgleich die Lehrerzeichnung ein vielstimmiges Instrument der Kommunikation ist, ihr gezielter Einsatz für die Veranschaulichung von gestalterischen Phänomenen mindestens so relevant ist wie das gesprochene Wort, findet sie bisher nur wenig Beachtung in der Literatur. Das Heft will diskutieren, in welchen Zusammenhängen das Zeichnen des Lehrers sinnvoll ist und wie sich Impulse aus Lehrerzeichnungen und aus künstlerischen Zeichnungen auf das Lernen der Schüler und auf ihre bildnerischen Ergebnisse auswirken. Dabei wird es ein breites Spektrum an Materialien anbieten, die verschiedene zeichnerische Aspekte möglichst einfach darstellen und auf verschiedenen Anforderungsniveaus zum selbst Loslegen einladen. Gesucht werden Beiträge, die die Chancen der sich unmittelbar an Schüler wendenden Zeichnung ausloten. Kontakt: Tim.Proetel@isb.bayern.de

Sprachbegleitung und Sprachförderung

"Für die Sprachbegleitung und Sprachförderung der Schülerinnen und Schüler mit Flucht- und Migrationsgeschichte ist die ISB-Handreichung „MitSprache fördern“ besonders hilfreich. Im ersten Band (ersch. im November 2013) werden formale Sprachbeherrschung und Ausdruckskompetenz thematisiert, im zweiten Band (ersch. im Oktober 2014) Schreib- und Lesekompetenz. Die Handreichung möchte die Lehrkräfte aller Fächer darin unterstützen, Schülerinnen und Schüler mit Migrationsgeschichte in ihrer sprachlichen Entwicklung zu fördern. Beide Bände enthalten Unterrichtssequenzen zur Sprachförderung in verschiedenen Fächern. Die Sequenzen bieten eine Vielzahl abwechslungsreicher Materialien, auch auf CD-Rom, die unmittelbar eingesetzt oder nach Bedarf modifiziert werden können. Vier Aufsätze zur Sprachförderung und Interkulturalität führen in die Thematik der Handreichung ein und geben einen Überblick über den theoretischen Hintergrund. Band 2 der Handreichung hält ergänzend eine DVD mit der Dokumentation einer „sprachsensiblen Unterrichtsstunde“ im Fach Natur und Technik bereit, die sich zur Thematisierung in allen Fachschaften – auch im Studienseminar – anbietet. Die Handreichung ist über den Brigg Verlag Friedberg zu beziehen (www.brigg-verlag.de) und kostet 22,80 Euro (Bd. 1) bzw. 19,80 Euro (Bd. 2).